

Mali/Migration

Eine Zusammenkunft für das Recht zu gehen – und zu bleiben

Im September 2010 feierte das westafrikanische Mali den 50. Jahrestag seiner Unabhängigkeit. Für die Organisation der Ausgewiesenen Malis (AME) war das Jubiläum ein Anlass, in der malischen Hauptstadt über den Zusammenhang von Unabhängigkeit, Entwicklung und Migration öffentlich zu debattieren.

Bericht für medico international und PRO ASYL: Aufenthalt in Bamako vom 21.-26. Oktober 2010 für die Mobilisierungstage der *Association Malienne des Expulsés* (AME) – Judith Kopp

1. Hintergrund
 2. Mobilisierungstage „Migration und Entwicklung – 50 Jahre nach der Unabhängigkeit“
 3. Karawane zum Weltsozialforum
 4. Fazit
- Anhang 1: Programm der „Journées“

1. Hintergrund

„Mali ist reich an Ressourcen – wir haben fruchtbaren Boden und wertvolle Metalle wie Gold – und doch sterben unsere Brüder im Meer auf ihrer Flucht vor den hiesigen Verhältnissen“¹. Von dem Ressourcenreichtum des Landes spürt die Bevölkerung Malis wenig. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 30 % und das Land befindet sich nach dem Human Development Index auf dem fünftletzten Platz. Unter diesen Lebensbedingungen können und wollen viele nicht bleiben. „Die Menschen gehen, weil sie dazu gezwungen werden: Die Unternehmen werden privatisiert und unsere Rohstoffe ausverkauft, die Jungen haben keine Arbeit.“² Viele Menschen flüchten, um andernorts ihr Glück zu suchen. Oftmals handelt es sich dabei um eine vergebliche Reise: Die Migrationskontrollpolitik der Europäischen Union, in die seit einigen Jahren zentrale Transitländer von Flüchtlingen auf ihrem Weg nach Europa mit eingebunden werden, verhindert immer effektiver, dass Schutzsuchende europäisches Festland überhaupt betreten. An Europas Grenzen und in Mali sind Veränderungen dringend nötig. Nicht nur in Mali formieren sich zivilgesellschaftliche Gruppierungen und Bewegungen, damit Migration eine Wahl für jede und jeden sein kann, frei von Zwang. Vom 23. bis 24. Oktober sind zahlreiche VertreterInnen

¹ Interview mit Samba Tembely (Mitglied der CAD – Coalition des Alternatives Dette et Développement-Mali) vom 25. Oktober 2010.

² Beitrag von Tahirou Bah (Mitglied des MSV – Mouvement des Sans Voix) an den „Journées“ der AME am 23. Oktober 2010.

in Bamako zusammengekommen, um den Zusammenhang zwischen Entwicklung und Migration zu diskutieren und Handlungsoptionen zu erarbeiten.

Die Association Malienne des Expulsés (AME) führt seit 2007 jährlich die sogenannten „Journées“ durch: Mobilisierungs- und Reflexionstage zu Themen im Zusammenhang mit Flucht und Migration. Dieses Jahr fanden die Tage in zeitlicher Nähe zum fünfzigjährigen Jahrestag der malischen Unabhängigkeit von der kolonialen Besatzungsmacht Frankreich statt. Auch thematisch entschied sich die AME, die diesjährige Veranstaltung in Zusammenhang mit dem „Cinquantenaire“ zu setzen: Die Mobilisierungstage fanden unter dem Titel „Migration und Entwicklung: 50 Jahre nach der Unabhängigkeit“ vom 23. bis 24. Oktober in Bamako statt. Die „Journées“ boten eine Plattform, um den Blick auf die 50 vergangenen Jahre zu richten, aber auch in die Zukunft. Rückblickend stand mehrfach die Frage im Raum, „wie viel Unabhängigkeit hat Mali tatsächlich erreicht?“ Dass diese Frage berechtigt ist, zeigt ein Blick auf die sozio-ökonomische Entwicklung des Landes.

Sozio-ökonomische Entwicklung und neue Abhängigkeiten

Die Erlangung der **Unabhängigkeit** am 22. September 1960 hatte es der damaligen malischen Regierung zwar zunächst erlaubt, neue Pläne für die Entwicklung des Landes auszuarbeiten und auf den Weg zu bringen. Ab September 1960 verfolgte die Unabhängigkeitsregierung der Einheitspartei „Union Soudanais“ eine staatssozialistische Politik. Zahlreiche staatliche Unternehmen wurden gegründet, die Arbeitsplätze schufen und zusätzlich soziale Aufgaben in den jeweiligen Regionen übernahmen. Der Versuch, die politische Unabhängigkeit von Frankreich durch eine ökonomische zu vervollständigen erwies sich jedoch als schwierig: Der neu eingeführte malische Franc musste mehrfach abgewertet werden, das nach Erlangung der Unabhängigkeit gegründete *Malische Import und Export Unternehmen* führte durch mangelhafte Organisation die nationale Wirtschaft in eine anhaltende Krise und das starke Bevölkerungswachstum in Kombination mit Dürreperioden und einer einseitigen Industriepolitik führten zu einer zunehmenden Abhängigkeit des Landes von Nahrungsmittelimporten.

In den 1980er Jahren wurden zahlreichen afrikanischen Staaten von den Bretton Woods Institutionen (IWF und Weltbank) sogenannte **Strukturanpassungsprogramme** (SAP) aufgezwungen. Die SAPs sollten den Staaten aus ihrer Verschuldung heraus helfen – der Preis dafür war die Implementierung einer durch und durch liberalen Politik. Es kam zur Privatisierung zahlreicher staatlicher Unternehmen und das Land öffnete seine Grenzen für ausländische Investoren mit dramatischen Konsequenzen für die Lebensbedingungen vieler Malierinnen und Malier. Von einem Tag auf den anderen fanden sich etliche Arbeiterinnen und Arbeiter ohne Existenzsicherung wieder. Arbeitskämpfe und lautstarke Proteste für die Durchsetzung und Einhaltung der Menschenrechte waren die Folge dieser entmündigenden Politik, in der sich die Malier selber als Opfer der Politik ihres „unabhängigen“ Staates wahrnahmen. Bis heute setzt die malische Regierung auf die Privatisierung zentraler staatlicher Institutionen und auf die Öffnung des Landes für ausländische Investoren.

Fehlende Perspektiven und Emigration

Die Perspektivlosigkeit im Land drängt hauptsächlich die Jugend Malis zur Emigration; mittlerweile leben rund 4 Millionen Malierinnen und Malier im Ausland. Während sich die Situation im eigenen Land für die große Mehrheit der Bevölkerung kaum verbessert, wird Migration nicht nur in den Zielländern, sondern zunehmend auch in den Herkunfts- und Transitländern kriminalisiert. Die Kontrolle an den Grenzen wird immer weiter verschärft und die gewaltsamen Abschiebungen nach Mali zeitigen die Bemühungen der Regierungen

im Norden, eine „ausgewählte Migration“ in Gang zu setzen. In den Transit- und Zielländern werden die papierlosen Arbeiterinnen und Arbeiter häufig ausgebeutet. Rechtlose Zonen tun sich auf, in denen die Migrantinnen und Flüchtlinge Gefahr laufen, Opfer willkürlicher Gewalt zu werden.

Mehr denn je heißt es daher, nach alternativen Entwicklungsmöglichkeiten in Ländern des Südens zu suchen und zugleich das Recht auf freie Mobilität zu verteidigen. Beide Überlegungen haben in der Planung der diesjährigen Mobilisierungstage der AME eine wichtige Rolle gespielt und das Thema definiert.

2. Mobilisierungstage 2010: Emigration und Entwicklung – 50 Jahre nach der Unabhängigkeit

Die diesjährigen „Journées“ fanden auf einem weitläufigen Platz in unmittelbarer Nähe zum neuen Büro der AME im Stadtteil Djélibougou statt. U-förmig wurden Zeltplanen aufgespannt, unter denen Stühle für bis zu 300 Personen angeordnet wurden. Schlussendlich



beliebte sich die Teilnehmerinnenzahl auf ca. 100-150 Personen, wobei manche nur Teilen des Programms beiwohnten. Das Programm war dicht und ambitioniert (siehe Anhang 1). Einzelne Beiträge wurden auf den Sonntag verlagert, da die AME darauf bedacht war, keine Diskussion frühzeitig abubrechen. Die große Mehrheit der

Teilnehmerinnen und Teilnehmer war von der Organisation der Tage beeindruckt. Die Mitglieder der AME hielten sich als Hauptorganisatoren eher im Hintergrund: Alle Anwesenden sollten zu Wort kommen an den „Journées“.

Der offene Charakter der Mobilisierungstage lag nicht nur am Ort der Veranstaltung – unter freiem Himmel und mitten im Alltag des Quartiers, wo die Aktivitäten allen zugänglich waren. Auch wurden alle Beiträge vom Französischen ins Bambara übersetzt und umgekehrt. Eine Aufgabe, die viel Aufmerksamkeit von den Mitgliedern der AME und anderen Übersetzern forderte – man einigte sich schnell auf zusammenfassende Übersetzungen, die dennoch ermöglichten, dass niemand ausgeschlossen wurde. Auffallend war, dass sehr wenige Frauen unter den Teilnehmenden waren. Auf den Podien, die am Samstag und Sonntag stattfanden, war nur eine afrikanische Frau vertreten – die Präsidentin der *Fédération des Associations de Migrants aux Mali*. Auch im Publikum befanden sich Männer eindeutig in der Überzahl, eine einzige Wortmeldung kam von einer Frau aus der malischen Zivilgesellschaft.

Thematische Inputs

Die Zusammenfassung der Beiträge und Diskussionen entspricht der Reihenfolge im Programm der Mobilisierungstage (siehe Anhang 1).

Ansprache des Vertreters des Ministeriums für die Malierinnen und Malier im Ausland und afrikanische Integration

Eingeladen wurde auch dieses Jahr ein Vertreter des Ministeriums für die MalierInnen im Ausland und afrikanische Integration (Ministère des Maliens de l'Extérieur et de l'Intégration Africaine). Seydou Keita bekam zum Auftakt der „Journées“ das Wort. Er bedankte sich für die Einladung zu den Mobilisierungstagen der AME und betonte den Austausch zwischen Zivilgesellschaft und Regierung – die Aktionen der beiden Seiten zum Schutz von Migrantinnen und Migranten seien als komplementär zu verstehen. Auch für das Ministerium sei das Thema „Entwicklung und Migration“ von großer Relevanz. Die malische Regierung bemühe sich in diesem Zusammenhang seit Jahren, allen legal ausgewanderten Migrantinnen und Migranten Unterstützung zukommen zu lassen, so Keita. Für die Entwicklung des Landes sei die malische Diaspora längst zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor geworden, wie aus den Beträgen der Rücksendegelder zu schließen sei. Ende Dezember 2009 habe die Regierung ein Forum für Investoren der malischen Diaspora organisiert. Keita zufolge geht es darum, „aus der Migration einen Entwicklungsfaktor zu machen“.

Genauso sei es jedoch die Aufgabe der Regierung, so Seydou Keita, irreguläre Migration so weit wie möglich zu verhindern. Der Ministeriumsvertreter betonte dennoch, dass die Regierung sich weiterhin dagegen wehren werde, ein Rücknahmeabkommen mit Frankreich zu unterzeichnen.

Man sei sehr bemüht, führte Keita abschließend aus, mehr Malierinnen und Maliern die legale Migration beispielsweise in die EU zu ermöglichen. Die Rolle des CIGEM (Centre d'Information et de Gestion des Migrations) sei in diesem Prozess weiterhin zentral. Zum einen leiste das CIGEM wichtige Beiträge für Sensibilisierungskampagnen zu den Gefahren der illegalen Migration, zum anderen existiere ein wichtiges co-development-Programm, zunächst von Frankreich und nun von der Europäischen Union finanziert. Der Minister hörte sich noch die nachfolgenden Beiträge des Vormittags an und verließ die Veranstaltung anschließend.

Aktualität der Migration

Der erste thematische Block hatte zum Ziel, Einblicke in aktuelle Brennpunkte der Flucht- und Migrationssituation zu geben. Während Alassane Dicko von der AME und Rafael Flichman von der Cimade jeweils unterschiedliche Aspekte der aktuellen Situation von Migrantinnen und Flüchtlingen – auf der Flucht, zurückgewiesen nach Mali und unter Repressionen in Frankreich lebend – aufzeigten, stellten Roméo N'Tamag von der ARACEM (Association des Refoulés d'Afrique Centrale au Mali/ Assoziation der abgeschobenen Zentralafrikaner in Mali) und Siby von der AMRK (Association des Migrants de Retour de

Kayes/ Assoziation der rückkehrenden Migranten aus Kayes) hauptsächlich die Arbeit ihrer Organisationen vor.

Alassane Dicko (AME) wies darauf hin, dass die europäische Migrationspolitik Afrika großen Schaden zufüge. Die Abschiebungen aus Libyen und aus anderen Ländern seien ein Skandal, so Dicko. Außerdem reagierte er auf die Rede des Vertreters des Ministeriums: Zwar sei es zu begrüßen, dass die malische Regierung sich weiterhin weigere, ein Rücknahmeabkommen mit Frankreich zu unterzeichnen. Nichtsdestotrotz sei der Blick auf das bereits existierende partnerschaftliche Abkommen mit Spanien zu richten: Nur 29 Personen aus Mali hätten bisher von den darin vorgesehenen saisonalen Arbeitsverträgen in Spanien profitiert, dem stünden 800 versprochene Verträge gegenüber. Auch müsse die Rolle des CIGEM weiter hinterfragt und wo nötig kritisiert werden. Die AME, so Dicko, sei interessiert an einem „Dialog mit der Regierung“. Seinen Beitrag beendete er mit der Forderung an den Vertreter des Ministeriums, die rückkehrenden Migranten zu unterstützen und die Ausbildungen durch das CIGEM zu fördern.

Rafael Flichman (Cimade) ging in seiner Präsentation auf die aktuelle migrationspolitische Situation in Frankreich ein. Im Zentrum standen die Verschärfungen durch das Immigrationsgesetz nach dem Entwurf von Einwanderungsminister Eric Besson („loi Besson“), das am 2. Oktober 2010 verabschiedet wurde. Es sei das fünfte Migrationsgesetz, das innerhalb der letzten sieben Jahre verabschiedet wurde. Das Gesetz sei im Grunde die französische Umsetzung der Rückführungsrichtlinie, die 2008 vom Europäischen Parlament angenommen wurde. Rafael Flichman hob außerdem die Repressionen gegen die Roma in Frankreich hervor.



Roméo N´Tamag (ARACEM) berichtete, dass die Journées der AME 2008 der ARACEM ermöglicht hätten, in der malischen Zivilgesellschaft sichtbar zu werden. Die ARACEM hatte sich 2006 gegründet, als zahlreiche Flüchtlinge und Migranten hauptsächlich aus Algerien an der malischen Grenze ausgesetzt wurden. Auch er richtete sich an den Regierungsvertreter und forderte, dass die malische Regierung sich der Probleme aller Abgeschobenen annehmen solle.

In einem weiteren Beitrag stellte **Siby (AMRK)** den Arbeitskontext seiner Assoziation vor. Die Region Kayes weise eine lange Emigrationstradition auf, meinte er. Diese sei unter anderem auf die fehlende Industrie, den Mangel an Arbeitsplätzen und den ausbleibenden Investitionen in der Region zurückzuführen. Die Leute versuchten nach Europa zu gelangen, aber auch in unterschiedlichen zentralafrikanischen Ländern Arbeit zu finden. Die AMRK setze sich für die Rechte der Migranten und Abgeschobenen ein, so Siby.

Debatten

Emigration und Entwicklung

- **Unabhängigkeit und Konditionalität der Entwicklungshilfe**

Sékou Diarra und Samba Tembely von der CAD-Mali (Coalition des Alternatives Dette et Développement-Mali/ Koalition für Alternativen - Schulden und Entwicklung) wiesen darauf hin, dass die Konditionalität der Entwicklungshilfe eine wirkliche Unabhängigkeit des Landes verunmögliche.

Sékou Diarra und Samba Tembely führten aus, dass die Diskussion um Entwicklung in Mali zunehmend auf die Frage nach den Geldtransfers von Migrantinnen und Migranten reduziert werde. Das Phänomen Migration werde auf seine ökonomische Funktion reduziert, so dass man die Verteidigung der Rechte von Migranten und Flüchtlingen und das Recht zu migrieren aus dem Blick verliere. Die Zahlen seien unmissverständlich: 2007 seien von der malischen Diaspora 300 Millionen Dollar, was ungefähr einem Drittel des malischen Staatsbudgets entspreche, an Angehörige in Mali überwiesen worden. Diese Summe stelle beinahe das Vierfache der französischen Entwicklungshilfe im selben Jahr dar, das Zehnfache des Beitrags durch den Internationalen Währungsfond und das Fünffache der Zahlungen der Weltbank in dieser Periode. Die Migration trage somit entscheidend zur Entwicklung Malis bei. Es sei allerdings zu bedenken, dass das Land durch die Emigration zugleich wichtige Arbeitskräfte verliere, die für konkrete Entwicklungsmaßnahmen vor Ort benötigt würden.

Die Entwicklungshilfe hingegen sei an Bedingungen geknüpft, die dem Land den letzten Rest an Unabhängigkeit raubten. Die Bedingungen bestünden darin, neoliberale Politiken einzuführen. Ein Teufelskreis, den der Internationale Währungsfond und die Weltbank in Mali wie in vielen afrikanischen Ländern in den 1980er und 90er Jahren in Gang gesetzt hätten. Es sei kaum zu verstehen, so Tembely: „Mali konsumiert, was es nicht produziert und produziert, was es selber nicht konsumiert. Dies führt zur Verarmung unserer Bevölkerung, zu der Plünderung unserer Ressourcen und verunmöglicht alle Perspektiven einer wirklich demokratischen Veränderung. So wird unser Land in Abhängigkeit und Unterdrückung gehalten.“

- **Entwicklung der Emigration und der Entwicklungspolitiken seit der Unabhängigkeit bis heute**

Mohamed Tabouré, Redakteur der Zeitung **Sanfin**, sprach in seinem Beitrag über die Arbeitsmigration aus den Entwicklungsländern in die Länder des Nordens. Die ungleiche Entwicklung der Weltregionen, verursacht durch den Kapitalismus, sei die wichtigste Quelle für die neue Emigration von Arbeitskräften. Durch die mächtigen Staaten im Norden werde verhindert, dass die Entwicklungsländer aus ihrer Abhängigkeit herausfinden. Eine Abhängigkeit, die auf Ausbeutung gründe, so Tabouré. Die Geschichte der Emigration und der Entwicklungspolitiken sei eine Geschichte von Rassismus, der Negation individueller Rechte und der Rechte auf Selbstbestimmung der Herkunftsländer.

Präsentation der nationalen Kämpfe

Die Beiträge unter dem Programmpunkt „Präsentation nationaler Kämpfe“ waren sehr unterschiedlich in Bezug auf ihre Länge und inhaltlichen Ausführungen. Während einige wenige versuchten, ihre eigene Initiative in Zusammenhang mit dem Thema der Journées zu stellen, nutzten andere die Plattform hauptsächlich, um die eigene Organisation zu präsentieren. Dies ist umso verständlicher, da es sich bei vielen Initiativen um sehr neue Gruppen handelt. Die Informationen zu den jeweiligen Assoziationen fallen deshalb unterschiedlich ausführlich aus:

- **Association des Jeunes de Yanfolila** (Assoziation der Jungen aus Yanfolila)

Karim und Issa Sibibé stellten die Association des Jeunes de Yanfolila vor. Sie selber sind Abgeschobene aus Ceuta und Melilla. Die Assoziation wurde in der Herkunftsregion vieler, hauptsächlich junger Migranten gegründet. Ihr Ziel sei es, so erklärten die Brüder, weitere potentielle Migranten über die Gefahren der irregulären Migration zu informieren und zu versuchen, neue Existenzgrundlagen in der Region zu schaffen. Nach langen



Auseinandersetzungen hätten sie eine Fläche von 15 Hektar Land in Yanfolila erwerben können, um selber landwirtschaftliche Produkte anzubauen. Nach wie vor fehle es allerdings an Werkzeugen und finanziellen Mitteln.

- **Union des Déguerpis** (Union der Vertriebenen)

Massa, der Sprecher der Union des Déguerpis, stellte die Organisation vor. Es handle sich

dabei um einen Zusammenschluss von Personen, die aus ihren Unterkünften vertrieben und enteignet wurden. Die Union des Déguerpis mobilisiere gegen die Vertreibungen von bewirtschaftetem Land wie auch aus Wohngebieten in Stadtregionen.

- **Association Direy-Ben Gao** (Assoziation Direy-Ben aus Gao)

Alassane Baba und Ibrahim Maharata Maiga berichteten, dass die Association Direy-Ben 2008 gegründet wurde und mittlerweile ein Aufnahmезentrum für Migranten und Flüchtlinge in Gao leite. Auch seien bereits einzelne Initiativen zur sozio-ökonomischen Wiedereingliederung von Abgeschobenen verwirklicht worden. Die Assoziation arbeite partnerschaftlich mit der AME, der ARACEM, Aide-Mali und Caritas Gao zusammen, so Maiga.

- **Espoir de Cachan Kalifa** (Hoffnung von Cachan Kalifa)

Cisse Idrissa berichtete, dass Espoir de Cachan Kalifa die Unterstützung der Bevölkerung in Cachan zum Ziel habe. Ihre Arbeit umfasse auch Hilfe für Abgeschobene aus der Region.

- **Fédération des Associations de Migrants** (Föderation der Migrantenorganisationen)

Karambé Rokia Diarra betonte die Notwendigkeit, dass alle Flüchtlings- und Migrantenorganisationen gemeinsam auftreten müssten, um glaubhafter und sichtbarer zu werden. Die Fédération des Associations de Migrants stelle eine Plattform dafür dar.

- **Association de Défense des Immigrés Maliens** (Assoziation zur Verteidigung der malischen Migranten)

Als Abgeschobener, der 20 Jahre in Frankreich gelebt hatte, berichtete Seydou Coulibaly von den Problemen, mit denen irreguläre ImmigrantInnen und Personen mit Migrationshintergrund in Frankreich täglich zu kämpfen haben. Er forderte zur Zusammenarbeit von Organisationen im Norden und im Süden auf.

- **Association des Maliens Repatriés de Libye, de l'Espagne, et de la Côte d'Ivoire – AMRLEC** (Assoziation der abgeschobenen Malier aus Libyen, Spanien und der Elfenbeinküste)

80 Malierinnen und Malier aus unterschiedlichen Regionen des Landes, die aus Libyen, Spanien oder der Elfenbeinküste

abgeschoben worden waren, haben sich zur AMRLEC zusammengeschlossen, berichtete Faguimba Tounkara. Auch sie versuchten, so Tounkara, durch ein landwirtschaftliches Projekt, den Abgeschobenen neue Perspektiven zu bieten. Soeben liefen Verhandlungen über 200 Hektar Land, die sie pachten wollten.



- **Travailleurs Licenciés de Morila (Die entlassenen Arbeiter der Morila-Mine)**

Der Sprecher der entlassenen Arbeiter der Morila-Goldmine, Fassery Traoré, berichtete von den folgenreichen Konflikten zwischen den Minenbetreibern der Morila-Mine und den Arbeitern. Die Einforderung ihrer Rechte hatte manche der Arbeiter, Traoré inbegriffen, gar ins Gefängnis gebracht. Die Perspektivlosigkeit in den goldreichen Regionen des Landes zwingt viele junge Malierinnen und Malier zur Emigration, berichtete der Sprecher.

- **Mouvement des Sans Voix**

Das 2005 gegründete Mouvement des Sans Voix bestünde aus Frauen und Männern, die sich für die Verteidigung der Menschenrechte einsetzen, erklärte Tahirou Bah. Das MSV unterstütze unterschiedliche Kämpfe gegen jede Art der Unterdrückung. So hätten sie sich beispielsweise solidarisch gezeigt mit den entlassenen Arbeitern der Morila-Goldmine.

Präsentation der internationalen Mobilisierung für freie Mobilität

- **Enda (Mali/Senegal) – Environnement et Développement du Tiers Monde** (Umwelt und Entwicklung der Dritten Welt)

Die Vertreter von Enda präsentierten zwei aktuelle Projekte ihrer Organisation: „Kinderarbeit und Migration von Minenarbeitern – eine Herausforderung für Afrika“ und „DIADEM – Diaspora, Menschenrechte, Entwicklung und Migration“. Letzteres solle eine Plattform für Akteure der Zivilgesellschaft darstellen, welche sich mit Fragen der Migration auseinandersetzen, erläuterte Badara N’Diaye aus Senegal.

- **No Lager (Deutschland)**

Die VertreterInnen von No Lager (Olaf, Dorette, Riyad und Bruno) stellten zum einen ihre anti-rassistische Arbeit in Deutschland vor und nannten als Grund ihres Besuchs in Mali unter anderem die Gründung eines neuen Netzwerkes, das europäischen und afrikanischen Organisationen eine Plattform bieten soll, um den Austausch zwischen Aktivistinnen und Aktivisten aus dem Süden und aus dem Norden zu verbessern und gemeinsame Aktionen zu realisieren. Gemeinsam mit der AME wurde der Name für das Netzwerk festgelegt: „AfriqueEuroInteract“. Die erste Aktion des Netzwerkes solle die Karawane von Bamako nach Dakar im Vorfeld des Weltsozialforums sein.

- **Médecins du Monde France**

Haddia Diarra, die Koordinatorin des Projektes „Verbesserter Zugang zu medizinischer Versorgung und mentaler Gesundheit für Migrantinnen und Migranten in der Situation der erzwungenen Rückkehr nach Mali“ stellte die Organisation Médecins du Monde wie auch das Projekt, das gemeinsam mit der AME durchgeführt wird, vor. In Europa sei die medizinische Versorgung für Menschen ohne Aufenthaltspapiere äußerst schlecht. Manche würden abgeschoben, auch wenn sie medizinische Versorgung nötig hätten. Die Abschiebung selber führe bei vielen Migranten und Flüchtlinge zu schlimmen Erkrankungen physischer und psychischer Art. Gemeinsam mit der AME und der ARACEM versuche Médecins du Monde eine medizinische Betreuung für möglichst viele der Abgeschobenen zur Verfügung zu stellen.

- **medico international und PRO ASYL (Deutschland)**

Ich selber habe in meinem Beitrag medico international und PRO ASYL kurz vorgestellt und die Kooperation zwischen beiden Organisationen erläutert. Anschließend habe ich jeweils ein aktuelles Projekt von mi und PA vorgestellt. Im Fall von PRO ASYL schien mir die Libyen-Kampagne und –recherche insbesondere auch in Mali von Interesse zu sein. Als Projekt von medico international präsentierte ich die Broschüre zu Rohstoffen und Migration, die zurzeit noch in Bearbeitung ist und gut zum Thema der „Journées“ passte.

- **Cimade (Frankreich)**

Rafael Flichman ist selber für die Cimade in einem Abschiebegefängnis (Centre de Rétention Administratif) tätig. Er stellte die dezentrale Struktur der Cimade sowie die wichtigsten Arbeitsfelder der Organisation vor. Rafael Flichman berichtete außerdem von dem Einschnitt im Jahr 2008, als der Cimade der Zugang zu jeglichen Haftanstalten verwehrt wurde und den daraus resultierenden Folgen für ihre Arbeit. Ebenso stellte er das Buch „Chroniques de rétention“, das Anfang Oktober 2010 von Actes Sud publiziert wurde, vor. Es enthält umfassende Zeugenaussagen von inhaftierten Flüchtlingen und MitarbeiterInnen der Cimade.

Forderungen

Am Ende der Journées wurden die **Forderungen** verlesen, die aus den Diskussionen und Beiträgen entwickelt wurden. Es heißt im Abschlussdokument:



„Die diesjährigen Mobilisierungstage haben das Augenmerk insbesondere auf die gravierenden Folgen der französischen, spanischen und libyschen Migrationspolitik gerichtet. Auch dieses Jahr sind viele Afrikaner bei dem Versuch, ihre Lebensbedingungen zu verbessern, ums Leben gekommen. Andere wurden gefoltert, ausgebeutet und ihrer Grundrechte beraubt, bevor sie abgeschoben wurden. Der versicherheitlichte und nach Herkunft und Hautfarbe trennende

Ansatz Frankreichs diskriminiert Menschen mit Migrationshintergrund. Die Abschiebung der Roma (als europäische Bürgerinnen und Bürger) verstößt gegen europäisches und französisches Recht. Die AME verurteilt diese Praktiken und fordert die Respektierung der Rechte von Migranten sowie das Prinzip der freien Mobilität für jede Person.

Die AME fordert somit von der malischen Regierung:

- Die Förderung von sozialer Gerechtigkeit auf malischem Boden wie auch in den Ländern, in denen die malische Diaspora lebt;
- die Zurückweisung aller Gelder, die zur Bekämpfung der „klandestinen“ Migration vergeben werden (die in Wirklichkeit den westlichen Staaten nützt, um die Sahelzone besser zu kontrollieren);

- die staatlichen Unternehmen zu unterstützen und zu fördern, damit die wirtschaftlichen Gewinne der malischen Bevölkerung zu Gute kommen;
- aufzuhören, die klandestine Migration zu stigmatisieren und die Prioritäten auf die Einhaltung der Rechte aller Migrantinnen und Migranten zu legen, unabhängig von ihrer rechtlichen Situation;
- die abwehrende Haltung gegenüber bilateralen Rücknahmeabkommen mit westlichen Staaten beizubehalten. Denn diese öffnen die Tür für Quoten ausgewählter Migration und erleichtern die Abschiebung papierloser malischer Arbeiter;
- die Kooperation und diplomatischen Beziehungen mit Ländern wie Libyen und Frankreich auszusetzen, die eine diskriminierende Politik gegen Schwarzafrikaner praktizieren;
- die sofortige Freilassung aller inhaftierten Migranten zu verlangen, die in libyschen Gefängnissen festgehalten und misshandelt werden;
- die europäische Migrationspolitik zu kritisieren und insbesondere diejenige Frankreichs;
- eine nationale Migrationspolitik zu entwerfen, die die Interessen und Würde aller Malierinnen und Malier im Ausland schützt.³

3. Karawane Bamako-Dakar

Die Planung und Organisation der Karawane von Bamako nach Dakar – hin zum Weltsozialforum im Februar 2011 – stand insbesondere am Sonntag im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Karawane soll die erste Aktion des neu gegründeten Netzwerkes „**AfriqueEuroInteract**“ sein, das sich auf Initiative von NoLager und der AME gegründet hat. Alle anwesenden Gruppierungen waren eingeladen, sich dem Netzwerk anzuschließen und an der Karawane mitzuwirken. Bisher zeigten zehn Gruppen aus Mali Interesse an einer Teilnahme im Netzwerk.

Mitglieder von NoLager schlugen vor, eine **Aktion zur Mobilisierung bereits vor der Karawane** in Bamako durchzuführen, um bereits im Vorfeld eine Öffentlichkeit für die darauffolgenden Veranstaltungen zu schaffen. Drei Vorschläge wurden präsentiert:

- einen Demonstrationmarsch von einer europäischen zu einer libyschen Institution (z.B. der Botschaft), um auf die Zusammenarbeit der EU mit Libyen in der Migrations- und Fluchtverhinderung aufmerksam zu machen;
- eine Aktion vor dem CIGEM, um gegen die EU-Politik der „ausgewählten Migration“ zu protestieren;
- eine Aktion in Bezug auf die Rolle von IWF/Weltbank; z.B. in Zusammenhang mit einem Agro-Businesskonzern.

³ Eigene Übersetzung

Die Karawane selber, die zwischen dem 26. und dem 29. Januar 2011 in Bamako starten wird, soll den **Zusammenhang von Entwicklung und Migration** publik machen. Geplant sind ca. fünf Stationen zwischen Bamako und Dakar, an denen Aktionen zu bestimmten Themen stattfinden sollen. Unter anderem sollen Sensibilisierungsveranstaltungen in Goldminen-Gebieten durchgeführt werden, oder auch in traditionellen Baumwollregionen, die von Emigration betroffen sind. In Dakar selber ist ein Marsch zum FRONTEX-Büro geplant. Der direkte Kontakt und die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung seien zentral. Die AME betonte, dass es sich bei der Karawane nicht um eine folkloristische Aktion handeln sollte, sondern unbedingt um eine sichtbar politische, denn die Inhalte seien hochpolitisch. Bisher haben 200 afrikanische Aktivistinnen und Aktivisten ihr Interesse an einer Teilnahme bekundet und ca. 50 Aktivisten aus Deutschland.

Öffentlichkeit soll durch unterschiedliche **Medien** hergestellt werden. Mehrere Filmteams werden die Karawane begleiten und Dokumentarvideos zu der gesamten Aktion drehen. In Mali konnte das Radio Kayra dafür gewonnen werden, über die Karawane zu berichten. In Deutschland ist eine Beilage in der „taz“ geplant. Weitere Möglichkeiten zur Herstellung einer großen Öffentlichkeit werden gesucht.

4. Fazit

Die Tage in Bamako waren geprägt von intensivem Austausch. Das Zusammendenken der Themenbereiche „Entwicklung“ und „Migration“ schien für die TeilnehmerInnen an den Mobilisierungstagen der AME eine Selbstverständlichkeit zu sein, die in Europa möglicherweise noch nicht erreicht ist. Zumindest nicht in der Unmittelbarkeit, die aus den Beiträgen der Betroffenen spricht. Wenn einem der Boden unter den Füßen weggekauft wird, die eigenen Kinder als Arbeiter in den Goldminen des Landes erkranken oder gar umkommen, wenn die Arbeitslosigkeit täglich Menschen auf die Straße treibt und immer mehr Menschen aus dem eigenen Umfeld ihr Glück woanders zu finden versuchen, dann lassen sich Entwicklungs- und Migrationsfragen kaum mehr trennen.

Viele Diskussionen auf den Journées zeigten auf, wie widersprüchlich manche Forderungen dennoch bleiben können, wenn sie isoliert betrachtet werden. Grundsätzlich ist klar: Jede und jeder soll entscheiden können, wo er oder sie leben möchte. Welches aber sind die richtigen Strategien, um dahin zu gelangen in einer Situation, die durch restriktive Migrationspolitiken geprägt ist und die Menschen auf ihrer Flucht in den Tod treibt? „Wie können wir unter diesen Umständen noch Leute auffordern, von ihrem Recht auf Mobilität Gebrauch zu machen?“, fragt ein Teilnehmer während der Diskussion. Und wenn das Recht zu gehen allein betont wird, wo blieben dann die jungen Menschen? „Die Emigration bedeutet auch, dass das Land Hände verliert, die mit anpacken könnten, um unsere Lage zu verbessern“, betont Samba Tembely. Was würde mit einem leeren Land passieren? Viele der Organisationen, die von Abgeschobenen gegründet wurden, beteiligen sich an Sensibilisierungskampagnen, die über die Gefahren der Migration informieren. „Aber arbeiten wir damit nicht ganz im Sinne der restriktiven Politiken? Was unterscheidet unsere Arbeit dann noch von derjenigen des CIGEM oder der EU?“, wird gefragt. Es wird klar in den Diskussionen, dass die Forderungen nur zeitgleich gedacht und manifest werden können und müssen. Jede und jeder soll frei entscheiden können, ob er oder sie migrieren will. Die Voraussetzung dafür liegt in menschenwürdigen Lebensbedingungen im eigenen Land und in

den Zielländern, denn erst dann wären das Recht zu gehen und das Recht zu bleiben keine fernen Ideale mehr.

Die Überzeugung, dass an unterschiedlichen Orten an der Umsetzung einer freien Mobilität für alle gearbeitet werden muss, war die Voraussetzung für das Programm der Journées. Neben den nationalen Initiativen und Bewegungen, die für soziale Gerechtigkeit in Mali kämpfen, sollten AktivistInnen und Organisationen aus anderen afrikanischen Ländern und aus Europa ihre Arbeit vorstellen und in Beziehung miteinander setzen. Bedauerlich war, dass von den afrikanischen Gästen nur wenige nach Bamako kommen konnten – nur Partner aus Senegal waren anwesend. Das Weltsozialforum und die Karawane Anfang nächsten Jahres werden bestimmte Foren bieten, um diesen Austausch weiterzuführen im afrikanischen Kontext, so die Hoffnung vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Mobilisierungstagen.

medico international wird einige an den Mobilisierungstagen diskutierte Fragestellungen in einer Broschüre über den Zusammenhang zwischen Ressourcenausbeutung und Migration vertiefen. Die Broschüre soll im Januar 2011 erscheinen.

Anhang 1: Programm der „Journées“

Programm der Mobilisierungstage 2010

Samstag, 23. Oktober 2010

- 09.00-09.30 Uhr: **Eröffnungsrede von Ousmane Diarra** (Präsident AME)
Moderation: Nouhoum Keita (Kommunikationsnetzwerk Radio Kayira)
- 09.30-11.00 Uhr: **Aktualität der Migration:** Beiträge von AME, ARACEM, AMRK, Cimade
- 11.00-13.00 Uhr: **Debatte: Emigration und Entwicklung**
Moderation: Oumar Sidibé (AME)
Entwicklung der Emigration und der Entwicklungspolitik seit der Unabhängigkeit bis heute: Mohamed Tabouré (SANFIN)
Unabhängigkeit und Konditionalität der Entwicklungshilfe: Samba Tembely und Sékou Diarra (CAD-Mali)
- 13.00-14.00 Uhr: Mittagessen
- 14.00-17.30 Uhr: **Präsentation der nationalen Kämpfe**
Einführung durch Maitre Diarra (LJDH)
Beiträge von: Arbeiter der HUICOMA, Union des déguerpis, Minenarbeiter der Morila-Mine mit dem Mouvement sans Voix, Association des Jeunes refoülés aus Yanfolila, AME.
- Präsentation der internationalen Mobilisierung für die freie Mobilität:**
Moderation: Camara (Radio Kayira)
Beiträge von: Enda Diapol (Senegal), Nolager Bremen, Pro Asyl, medico international (Deutschland), Migreurop, Cimade, Médecins du Monde (Frankreich).
- 17.30-18.00 Uhr: Verlesung der **Forderungen**
- 20.00 Uhr: Abendveranstaltung (Filme, Musik)

Sonntag, 24. Oktober 2010

- 10.00-12.00 Uhr: **Caravane citoyenne: Strategische Sitzung** über das Programm und den Ablauf der Karawane von Bamako nach Dakar
- 12.00-14.00 Uhr: Mittagessen
- 14.00-18.00 Uhr: **Fortsetzung Planungssitzung Karawane**
- 20.00 Uhr: Abendveranstaltung
-